

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Bergs-Gelehrter**  
verleiht die Preise  
für die besten  
wissenschaftlichen  
Arbeiten in  
den verschiedenen  
Fächern.  
Die Preise sind  
von 10 bis 50  
Marken.  
Die Arbeiten  
sind bis zum  
1. März einzureichen.  
Die Preise werden  
am 1. April  
vergeben.  
Die Bedingungen  
sind in der  
Zeitschrift  
„Die Bergs-Gelehrten“  
zu finden.  
Die Zeitschrift  
erscheint  
vierteljährlich  
zu einem  
Preis von  
10 Mark.  
Die Abnahme  
ist im Voraus  
anzunehmen.  
Die  
Bestellungen  
sind an  
den  
Verlag  
zu richten.

**Anzeigen-Zerf.**  
Anzeigen bis zum  
31. März  
1912  
zu einem  
Preis von  
10 Mark  
für die  
erste  
Anzeige  
und  
5 Mark  
für die  
weiteren.  
Die  
Anzeigen  
sind  
bis zum  
1. April  
einzureichen.  
Die  
Preise  
werden  
am  
1. April  
vergeben.  
Die  
Bedingungen  
sind  
in  
der  
Zeitschrift  
„Die  
Bergs-Gelehrten“  
zu  
finden.  
Die  
Zeitschrift  
erscheint  
vierteljährlich  
zu  
einem  
Preis  
von  
10  
Mark.  
Die  
Abnahme  
ist  
im  
Vor-  
aus  
anzunehmen.  
Die  
Bestellungen  
sind  
an  
den  
Verlag  
zu  
richten.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Für Feinschmecker  
**Lobeck's**  
Marke: Dreiring

Fondant-Chocolade  
Rahm-Chocolade  
Bitter-Chocolade  
Cacao per 1/2 Kg. Dose 2.40 M.  
Dessert per Carton 2.3 u. 4 M.

per Tafel 50 St.

Hauptgeschäftsstelle:  
Wartenburgstr. 38/40.

**RAUM KUNST**  
Brautleute kaufen am vorteilhaftesten in der  
„Raumkunst“  
Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.  
Unübertroffene Auswahl billiger Wohnungs-  
einrichtungen. Erstklassiges eigenes Fabrikat.  
Neuester Schläger: Preisstoffmöbel (D. R. P.).  
Elegant - Praktisch - Billig.

**Lederwaren**  
Hochelegante Neuheiten feiner, solider  
Luxuriös u. praktische Artikel in jeder Preislage  
Oskar Zscheile  
Proprietär 13 Ecks, Friedrichstr.

**B. A. Müller**  
Königl. Sachs. Hoflieferant, Prager Strasse 32/34  
**Sport- und Spielwaren.**  
Die sehenswerte Darstellung der Strawwel-  
peter-Bilder nur noch bis Freitag.

## Reise-Artikel und Lederwaren

grösste Auswahl  
in allen Preislagen.  
Stets Neuheiten.

**Robert Kunze,** Altmarkt-Rathaus  
Prager Strasse 30.

**Heute** bleiben unsere sämtlichen Geschäftsräume  
geschlossen. **Morgen** ist unsere Hauptgeschäfts-  
stelle vormittags von 11 bis 1/1 Uhr geöffnet.  
Die nächste Nummer erscheint **Dienstag** früh.

### Für oilige Leser.

Wutmakliche Witterung: Mild, zeitweise Nieder-  
schlag.  
Die Ausstellung Frauenkunst zum Behen  
von Mutter und Kind auf der Brühlischen Terrasse  
wird heute eröffnet.  
Geheimrat Dr. Payer in Veizig hat durch eine Ope-  
ration ein blödsinniges Kind geheilt.  
Der im Schrammfeingebiet abgehürzte Professor Dr.  
Däumling ist seinen Verletzungen erlegen.  
Infolge des Zwischenfalles mit dem Obersten Goethals  
dürften neue Bestimmungen über den Empfang  
von Ausländern durch den Kaiser erlassen werden.  
Der Jesuitenverbot der bairischen Regie-  
rung hat unter den verbündeten Regierungen pein-  
liches Aufsehen erregt.  
Das Befinden des Papstes ist wieder sehr  
unbefriedigend.  
Die japanische Regierung erwirbt den Par-  
tisanal.  
In Frankfurt a. M. wurde ein Aeroplan mit  
einem Maschinengewehr konstruiert.  
Die Meldung über ein Abkommen zwischen  
Rusland und Italien über die Balkanfrage  
wird dementiert.

### Deutsche Oftern!

Ein Siegesfest, wie die Welt kein größeres je gesehen  
hat, noch sehen wird! Der Gotteslohn sprengt die Fesseln  
des Todes, und die Oesterionie schreit heilig in ein heeres  
Grab. Der Kampf des Weltendes war vollendet; er starb  
für sein Werk, und darum siegte er.  
Nichts ist gewaltiger als das Sterben für eine heilige  
Ueberzeugung, für eine Idee. Gewiß, auch der feinen  
Wesen nach nichtchristliche Fanatismus führt seine Män-  
nigen begeistert in den Tod; wir sehen die Islamiten zu  
Tausenden verbluten, es ist, als bränteten sich die Waffen  
der Söhne Mohammeds zum Schlachtentod, denn — im  
Reiche Allahs winken ungezählte sinnliche Kreuzen. Es ist  
nichts Befreierendes um den Waffentod des Fanatismus.  
Sterben um der Idee willen, um der heiligen Ueberzeugung  
willen, sich opfern um der Menschheit oder um seines  
Volkes willen, das ist christlich-germanische Art.  
Nichts Gewaltiger wird in der Welt vollbracht ohne  
Opfer. Ohne Karfreitag kein Oftern und damit kein  
Christentum. Das ist ein göttliches Gesetz, das auch für das  
Leben der Völker ohne Ausnahme gilt. Wo immer ein  
Volk verzagt, das es Opfer, schwere Opfer bringen mußte,  
um im Reigen der Völker sich zu behaupten, da schritt die  
Weltgeschichte erbarmungslos über es hinweg. Wir brauchen  
nur an unser „jüdisches Volk“ zu denken, an unsere schmerz-  
reiche Vergangenheit. Noch nie aber ist deutsches Hel-  
dentum so prachtvoll zutage getreten, wie damals, als vom  
Königsthron bis zur Hütte des Tagelöhners die Erkenntnis  
gedrungen war, die jene unverachtliche königliche Frau  
in die Worte zusammengefaßt hat: „Wir waren ein-  
geichteten auf den Vorberren Friedrachs des Großen.“  
Man war träge geworden im Wohlleben, man träumte vom  
langen ewigen Frieden, den im Mai des Jahres 1805 die  
„Berliner Nachrichten“ mit folgenden Worten prophezei-  
ten: „Noch nie war eine Epoche im Zusammenhang aller  
Vorfälle mehr geeignet, dieses große, die Menschheit be-  
glaubende Projekt zu realisieren als die jetzige.“ Ein Jahr  
nach dieser Prophezeiung brach das Lustgebäude krankhafter  
Phantasie zusammen, der armen Vorke züchtigte das ver-  
schlafene Geschlecht mit Skorpionen.  
Es war ein guter Vorkämpfer, der heute, den Deutsch-  
land hehabet hat. Und doch hatte er sich verrechnet. Was  
wachte der Romane von germanischem Geiste! Mit unan-  
geborener Verachtung wählte er das gekunkene Volk, sein Ueber-  
mut konnte keine Grenzen. Doch aber die furchtbare Er-  
niedrigung die Deutschen aus dem Schlaf gerüttelt hatte,  
daß das Volk sich wieder seines eigentlichen Wesens bewußt

geworden war, das merkte er nicht. Erst als der Sturm  
losbrach, als der ganze deutsche Norden einem Mare gleich,  
auf dem alle alles opferten, als an der Stadthaus  
Wächers Stern aufging, als die mächtigen Bauern bei  
Hogelberg mit den Kolben ein übermächtiges französisches  
Heer buchstäblich erschlugen, und schließlich bei Leipzig sein  
Heer zusammenbrach, da mußte der Vorke, daß man die  
Deutschen wohl besiegen, aber nicht dauernd tödlichen kann.  
Das ungeheure Opfer, das die Deutschen damals gebracht  
haben an Gut und Blut, hat der Welt die Freiheit wieder-  
gegeben.  
In solchem Heldentum gehört ein großer Idealismus.  
Wahrlich, keine glänzenden Belohnungen winkten den  
todesmutigen Kämpfern, noch den Frauen und Männern,  
die ihr Gut und Blut auf dem Altar des Vaterlandes  
opfereten. Die Freiheit ihres verarmten, ausgeplünderten  
Vaterlandes, das war ihr Ideal, und dafür starben und  
dachten sie. Das ist wahres Heldentum, das des Erfolges  
sicher sein kann. Und als dieses Ideal verwirklicht war,  
als Deutschland wieder frei war von welchem Druß?  
Da war von ungefähr ein neues Ideal entstanden; wie es  
gekommen, keiner weiß es. Kaiser und Reich, so hieß die  
Vosung, die in aller Herzen lebte. Freilich, die Zeit war  
noch nicht gekommen und Hagen lang der Dichter: „Ach,  
das Sehnen wird so laut: — Wollt Ihr keinen Kaiser  
füren? — Kommt kein Ritter, heimzuführen — Deutsch-  
land, die verlassene Braut?“ Lange mußte das Volk  
warten, bis der Ritter kam. Aber das Sehnen gestaltete  
sich im deutschen Volke zum schönsten Idealbild, zu dem  
Generationen ausgeblüht haben in heiter, trostiger Liebe,  
bis auf Frankreichs blutgetränkter Erde das Ideal zur  
Wirklichkeit wurde. Auch dieses Ideal hat Verfallenden  
gefordert. Nicht bloß die Tausende, die gefallen sind im  
Kriege 1870/71, oder in den beiden leider notwendigen  
vorhergehenden Kriegen, nein, auch die Tausende, die vor-  
her in all den langen Jahren jenen heissen Kampf geführt  
haben um dieses Ideales willen, und die schließlich ge-  
storben sind in der Freude oder an gebrochenen Herzen, die  
aber dennoch unvergängliche Saat gesät haben. Ungeheuer  
sind diese Opfer, aber herrlich war das Ideal.  
Und heute? Das Ideal ist verwirklicht, groß, reich  
und mächtig steht das Deutsche Reich da. Welches neues  
Ideal begeistert unser Volk, welches neues großes Ziel  
schwebt uns vor? Ja, wo ist das Ziel, das in unser aller  
Herzen lebt? Wir werden es vergebens suchen. Tausend  
Ziele schweben uns vor, aber fragt zehn Männer im Reiche,  
sie haben zehn verschiedene Ziele. Es fehlt uns der  
anwinkende gemeinsame Gedanke, der, vlecksicht  
unangekprochen, doch alle Deutschen vereinen sollte. Es  
fehlt uns der weltbeherrschende Staatsgedanke der Briten,  
der in jedem Engländer von Kindesbeinen an lebt und  
lebendig erhalten wird. Daß die Welt britisch werden muß  
und werden wird, ist jedem Einzelindividuum Englands ein-  
fach selbstverständlich. Und in dieser Selbstverständlichkeit liegt  
die Lösung des Rätsels des britischen Erfolges. Die Welt-  
herrschaft Englands ist der Kritik der Briten, ist das  
Ideal, für das das Volk jedes Opfer bringt. Es gibt keinen  
Zweifel der Erde, in dem nicht Briten die Welt zu  
beherrschen, reichend schnell wird die Welt britisch, und wo  
eine politische Unterwerfung der fremden Völker nicht zu  
denken ist, da stehen Ströme englischen Goldes unablässig  
in die Anglistenstaaten des Ostens und Ostas.  
Unheimlich schnell wächst die Zahl der englisch sprechenden  
Menschen, die Zeit wird kommen, in der die Völker Afrikas,  
Afrikas, Australiens und Nordamerikas eine große sprach-  
liche Einheit bilden. Dann „Aufe Britannia“, dann  
herrliche Britannien.

und den Grund verschweigen, der sie zu diesen Taten be-  
geistert hat. Nur weil sie ein großes Ziel hatten, konnten  
sie diese Taten vollbringen; und nur, wenn wir wieder  
ein großes Ziel haben werden, werden wir Gleiches leisten  
können. Das ist der Wunsch unserer Zeit, daß sie unser ge-  
wichtiges Volk und seine gewaltigen Kräfte in Selbstsicherheit  
und Selbstsicherheit zerplättet und um unser herrliches Gut  
betriegt, um unseren opferfreudigen, todesmutigen Idealis-  
mus. Wiederum träumen die Idologen vom ewigen  
Frieden, und die Sucht nach Gold nährt diesen Traum.  
Krieg und Heldentum sucht man verächtlich zu machen, es  
ist eine wirre, gefährliche Zeit. „Was ist das für eine  
Verkehrung der Sittlichkeit, wenn man aus der Menschheit  
streichen will das Heldentum“, das Wort Treitschkes gilt für  
ewige Zeiten.  
Schafft neue Ideale! Habt den Mut, anzusprechen,  
was jeder Tag uns auf die Lippen drängt. Erzählt unserer  
Jugend, ihr Väter und Lehrer, daß neben England Deutsch-  
land allein zur Weltbeherrschung berufen ist, daß in Afrika  
ein ungeheures deutsches Kolonialreich geschaffen werden  
kann, daß es geschaffen werden wird, wenn dieser Gedanke  
Gemeingut aller Deutschen geworden ist; daß deutsche Art  
und deutsche Sprache verbreitet werden muß, wenn uns das  
Britentum nicht erdrücken soll; daß wir im Orient und  
in Afrika Schulen auf Schulen gründen müssen, wenn wir  
uns dort behaupten wollen! Erzählt vor allem, daß das  
Millionen und Abermillionen angehört, eine große Summe  
gewiß, und doch wie klein, wenn wir bedenken, daß wir  
jährlich rund vier Milliarden, viertausend Millionen  
Mark für Alkoholika ausgeben. Schafft ein neues Ideal,  
kein Phantasiegebilde in Wolkenstudien, nein, ein  
reales Ziel, schafft einen neuen deutschen Weltmächts-  
gedanken, dann werden die Opfer auf dem Altar des Vater-  
landes sich wieder sammeln, und auferstehen wird eine neue  
deutsche Zukunft.  
Deutsche Oftern!

### Neueste Drahtmeldungen

Genügt die neue Heeresvorlage?

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tageszeitung“ wendet  
sich gegen die Stimmen, welche die beantragte Heeres-  
vermehrung für zu gering halten. Man wolle nicht  
vergessen, sagt das Blatt, daß die jetzt vorgeschlagene Ver-  
mehrung des Landheeres die bei weitem größte ist, die  
jemals, abgesehen von der Caprivischen Heeresvorlage, be-  
antragt worden ist. Bei der Heeresvorlage Caprivis lag  
die Sache anders, da damals bekanntlich die zweijährige  
Dienstzeit eingeführt wurde. Es handelt sich jetzt um eine  
Vermehrung von rund 40000 Mann, die dem doch nicht  
als Pappentitel bezeichnet werden könne. Bei dieser Ge-  
legenheit tritt das Blatt dem Gerücht entgegen, daß es  
der Kanzler gewesen sei, der die ursprünglich höheren Vor-  
derungen der Heeresverwaltung zurückgefordert habe.  
Auferes Wissen, sagt das Blatt, waren diese Forderungen  
von Anfang an nicht wesentlich höher, und der Kanzler ist  
es gewesen, der darauf gedrungen hat, daß bei der beab-  
sichtigten Verhärtung des Landheeres besonders beachtet  
werden sollte. Gleichzeitig wendet sich aber die „Deutsche  
Tageszeitung“ auch gegen die Stimmen, die behaupten, daß  
die geplante Verhärtung weit über das notwendige Maß  
hinausgehe. Wegen die Auslastung des Generals v. v.  
Wartenberg in der freiwilligen „Breslauer Weltaus-  
stellung“, wonach die neue Heeresvorlage sachlich nie und  
nimmer zu begründen und nur auf persönlichen Eigen-  
tum zurückzuführen sei, wendet sich das Blatt in eben-  
so harter Weise wie die „Kreuzzeitung“, um schließlich zu  
fragen, was würde wohl einem französischen Minister ge-  
schehen, wenn er in Frankreich sich zu ähnlichen Versäumnis-  
verfehen wollte.

### Der bairische Erlaß zum Jesuitengehen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allgem. An.“ be-  
steht sich in ihren Äußerungen darüber, daß ein Teil der  
Presse ihre Bemerkungen zu einem im authentischen Wort-  
laut noch nicht bekannten bairischen Erlaß zum 8.  
des Jesuitengehenes mit Erörterungen begleitet  
habe, deren persönliches Uebelwollen durch keinerlei sach-  
liche Ueberlegungen gemäßig werden sei. Man hat es  
tertia gebracht, schreibt das Blatt, in dem Hinweis auf die  
Stelle, die verfassungsmäßig zur Uebernahme der Aus-  
führung der Reichsgesetze berufen ist, so anzulegen, als  
wolle sich der Reichskanzler hinter dem Kaiser verhecken.  
Von anderer Seite hat man die Unterstellung nicht ge-  
scheut, als sei das Vorhaben der bairischen Regierung in  
Sachen des Jesuitengehenes zwischen Berlin und München  
lang abgetarnt und als handle es sich um noch  
darum, der Öffentlichkeit durch Fretwörter zu ver-  
bergen, was würde wohl einem französischen Minister ge-  
schehen, wenn er in Frankreich sich zu ähnlichen Versäumnis-  
verfehen wollte.